

[morgenpost.de](https://www.morgenpost.de)

# Hilfe für hungrige Schüler

Florentine Anders

Berlin

## Hilfe für hungrige Schüler

Härtefallfonds springt öfter ein, weil Eltern das Schulessen ihrer Kinder nicht bezahlen können

Immer häufiger muss der Härtefallfonds einspringen, weil Eltern das Schulmittagessen ihrer Kinder nicht zahlen können. Bis September dieses Jahres haben die Bezirke insgesamt 186.692 Euro aus diesem Fonds an die Caterer gezahlt. Im gesamten Jahr 2014 waren es noch knapp 82.500 Euro. Das geht aus der Antwort der Bildungsverwaltung auf eine parlamentarische Anfrage von Joschka Langenbrinck (SPD) hervor. Erklärt wird der Anstieg von der Verwaltung damit, dass bis August auch das Essen für die Flüchtlingskinder aus diesem Fonds gezahlt wurde. Zudem ist der Preis für die Mittagsversorgung im Februar 2014 deutlich gestiegen. Seitdem müssen die Eltern an Grundschulen 37 Euro pro Monat bezahlen. Nur wer von staatlichen Hilfen lebt, zahlt lediglich einen Euro pro Mittagessen. Für Eltern mit geringem Einkommen, die knapp über der Grenze für Sozialleistungen liegen, greift diese Unterstützung nicht.

## Große Unterschiede zwischen den Bezirken

Doch das allein reicht als Erklärung für die Ausgaben aus dem Härtefallfonds nicht aus. Sieht man sich die Zahlen genauer an, dann zeigen sich große Unterschiede bei der Bewilligung der Mittel in den Bezirken. Großzügig und unkompliziert können offenbar Eltern in Notlagen in Tempelhof-Schöneberg davon Gebrauch machen. Dort lagen die Ausgaben für Härtefälle beim Schulessen bis September bei 48.780 Euro. Damit ist der Bezirk Spitzenreiter. Ebenfalls hoch sind die Kosten in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg. In Reinickendorf dagegen wurden nur 1813 Euro abgerufen, in Neukölln 6674 Euro.

Die Härtefallregelung soll schnell und ohne großen bürokratischen Aufwand greifen. Die Eltern stellen den Antrag in der jeweiligen Schule. Die Schulleitung entscheidet, ob es sich tatsächlich um eine finanzielle Notlage handelt und meldet dann die Zuschüsse beim Bezirk an. Doch dieses Verfahren wird von den Schulen sehr unterschiedlich gehandhabt. "Die Schulen in unserem Bezirk

gehen offensiv damit um und informieren die Eltern auch über die Möglichkeit, die Hilfen zu beantragen", sagte Oliver Schworck (SPD), Schulstadtrat von Tempelhof- Schöneberg, der Berliner Morgenpost. Es könne nicht sein, dass nur findige Eltern die Unterstützung in Anspruch nehmen und die anderen auf der Strecke bleiben. Allerdings, betonte Schworck, müssten die Eltern trotzdem bereits aufgelaufene Außenstände bezahlen. Es dürfe sich nicht die Mentalität breitmachen, der Staat springe sowieso ein. Es gebe Fälle wie an der Spreewald-Grundschule, wo Eltern trotz Aufforderung nicht bereit seien, den Härtefall-Antrag zu stellen und trotzdem erwarteten, dass das Essen vom Bezirk bezahlt wird. In Neukölln sind die Härtefälle trotz der Flüchtlinge sogar deutlich zurückgegangen. Vor zwei Jahren war der Bezirk noch Spitzenreiter bei den Ausgaben. Die Schulen schauten nun genauer auf den Einzelfall, heißt es im Bezirksamt.

Auch Sylvia Kuhlmann vom Schulcaterer Luna stellt fest, dass die Anzahl der säumigen Eltern in den vergangenen zwei Jahren gestiegen ist. "Wir haben deutlich mehr Aufwand, von säumigen Eltern die Essenkosten zu erhalten", sagte sie. Vor allem in Bezirken, die den Härtefallfonds nur in Anspruch nehmen, wenn von den Eltern ein Nachweis über die Notwendigkeit eingereicht wird, mache sich das bemerkbar. Aus Elternsicht ergeben sich soziale Ungerechtigkeiten. "Offensichtlich beraten die Schulen die Eltern nicht überall ausreichend", sagte Norman Heise, Vorsitzender des Landeselternausschusses. Der SPD-Abgeordnete Langenbrinck sagte: "Es darf nicht sein, dass Kinder hungrig in der Schule sitzen und anderen Kindern beim Essen zuschauen müssen. Genau für solche Fälle gibt es den Härtefallfonds, und wir erwarten, dass der in allen Bezirken genutzt wird".

[Zur Startseite](#)